



BETRIEBSZEITUNG

Der Transformator

Preis 5 Pf.

der
Belegschaft des
Transformatorwerkes
„KARL LIEBKNECHT“



NR. 17 · APRIL 1954

HERAUSGEBER: SED-BETRIEBSPARTEIORGANISATION

6. JAHRGANG

*Senke die Kosten der Produktion - dann schaffst du
die Voraussetzungen für weitere Preissenkungen!*

Maßnahmen zur Realisierung der Beschlüsse des IV. Parteitages in unserem Betrieb

Von größter Bedeutung für die weitere Entwicklung der Volkswirtschaft und Hebung der Lebenshaltung der Werktätigen ist das Sparsamkeitsregime. Deshalb tritt die Partei vor die ganze Arbeiterklasse mit der Losung: „Senke die Kosten der Produktion — dann schaffst du die Voraussetzung für weitere Preissenkungen!“

In konkreter Anwendung dieser Losung für die Aufgaben in unserem Betrieb macht die Partei der Werkleitung folgende Vorschläge:

1. Zum Punkt 5 der Entschließung der Betriebsparteiaktivtagung über die Auswertung des IV. Parteitages, sachliche Maßnahmen festzulegen, die monatlich einmal zur Anleitung und Kontrolle vorliegen sollen, mit denen die Kollegen in Versammlungen und durch Aushang bekanntgemacht werden, damit sie sich aktiv an der Durchführung dieser Aufgaben beteiligen können.
2. Zur Vorbereitung obiger Aufgabe in einer Betriebsabteilung eine betriebswirtschaftliche Übersicht über folgende Fragen zu schaffen:
 - a) Stand der vorhandenen Technik und ihre Ausnutzung;
 - b) Erwägung von Möglichkeiten zur Verbesserung der Technik und Mechanisierung;
 - c) Stand und Aufgabe zur Verbesserung der Arbeitsorganisation;
 - d) Eingereichte Verbesserungsvorschläge dieser Abteilung und ihre Anwendung;

- e) Anwendung und Erfahrungsaustausch sowjetischer und deutscher Neuerermethoden;
- f) Materialverwendung, Ausschußquote, Höhe des Energieverbrauchs, Reparaturarbeiten und -kosten, Werkzeugverbrauch, Blaustrichzettel, Arbeit der Gütekontrolle und technisch begründete Arbeitsnormen;
- g) Stand der Arbeitsproduktivität, Arbeitsdisziplin, Krankenstand, Verhältnis Produktions-Grundarbeiter zu Hilfsarbeitern und Angestellten (Arbeitskräfteplan);
- h) **Über Kenntnis des Planes bei den Arbeitern, Aufschlüsselung des Planes bis auf die Brigaden;**
- i) Frage der schriftlichen Anweisungen nach der Zahl und Inhalt und betr. Befolgung. Verhältnis der Auftragsübernahme des Be-

Arbeiter und Ingenieure, Techniker und Konstrukteure!

Meister und Werkleiter!

Festigt den Weltruf der Qualitätserzeugnisse der deutschen Industrie! Produziert bessere Waren als die kapitalistischen Länder!

(Losung des ZK der SED zum 1. Mai 54)

etriebes bis zur Auftragserteilung in der Produktion. Zeitdauer der Materiallieferung nach der Auftragserteilung;

- k) Verbindung der Konstrukteure zur Produktion und Kontrolle

über Beanstandungen gegenüber den Kollegen Konstrukteuren;

- 1) Überprüfung der Führungs- und Verwaltungskader dieser Abteilung auf ihre Qualifikation, eigene Initiative und persönliche Verantwortung;

3. Obige Analyse wird in einer Beratung mit den Kollegen der betreffenden Abteilung ausgewertet und es werden die entsprechenden Schlußfolgerungen daraus gezogen und wie im Punkt 1 gesagt, Aufgaben zur Verbesserung bzw. Veränderung des bestehenden Zustandes festgelegt;

4. Die Kollegen der BGL und AGL werden in dieser Abteilung **regelmäßig gut vorbereitete Produktionsberatungen durchführen, die die Arbeit für eine betriebswirtschaftliche Übersicht dieser Abteilung erleichtern und die auch unmittelbar der Erfüllung des Planes und der Verbesserung der Qualität der Produktion dienen;**

5. Die Partei wird mit der BGL und mit der Werkleitung den Kollegen dieser Abteilung die Aufgabe der betriebswirtschaftlichen Übersicht erläutern, sie dabei für die aktive Mitarbeit gewinnen und die Auswertung und Aufgabenstellung dieser Analyse vor den Kollegen des Gesamtbetriebes veranlassen, um alle Kollegen im Kampf um die Durchsetzung des Sparsamkeitsregimes einzubeziehen.

Hans Klein, 1. Sekretär
der Betriebsparteiorganisation

**Es lebe der 1. Mai - der Kampftag der internationalen
Arbeiterklasse für Frieden, Demokratie und Sozialismus!**

Es lebe der 1. Mai, der Kampftag aller Patrioten

1. Mai einst und jetzt

Im vorigem Jahr am 2. Mai erzählte mir ein Kollege, daß er wohl zur Demonstration am 1. Mai mit angetreten war, aber bald mit anderen Kollegen in einer Kneipe landete und schon am frühen Nachmittag „sternhagel“ blau war. Dieses Gespräch veranlaßt mich, heute eine Rückschau zu halten über den 1. Mai als Kampftag der Arbeiterklasse, wie ich ihn bisher erlebt habe. Ich denke dabei an die Maidemonstration, an der ich mich beteiligte, ohne politisch irgendwie gebunden zu sein. Der Ortsausschuß der Gewerkschaften hatte hierzu aufgerufen. Vornweg die Kapelle, dann einige Fahnen, so zogen wir los. Im nächsten Jahr nahm ich als Mitglied des RFB an der KPD-Demonstration teil. Musik hatten wir keine, dazu war kein Geld da, dafür erschallten aus frohen Kehlen unsere Kampflieder. Von Jahr zu Jahr stieg die Teilnehmerzahl unserer Maidemonstration, obwohl alle Versuche unserer Ortsfunktionäre, eine gemeinsame Maikundgebung durchzuführen, entweder nicht beantwortet oder abgelehnt wurden. Auch verschärfte sich der Kampf der Unternehmer gegen den 1. Mai als Kampf- und Festtag der Arbeiterklasse. Nachdem mir ein Urlaub ohne Bezahlung abgelehnt wurde (Urlaub mit Bezahlung kannte ich damals nicht!), machte ich mich selbst frei, um an der Maidemonstration teilnehmen zu können. Am 2. Mai wurde mir und anderen Kollegen dann beim Betreten der Arbeitsstelle mitgeteilt, daß wir „wegen Arbeitsmangel“ entlassen seien. Damit begann wieder die Stemperei mit 15,75 Mark wöchentlich Arbeitslosenunterstützung. Bevor eine Anwartschaft zum Urlaub erfüllt war, flog ich rechtzeitig, „wegen Arbeitsmangel“ oder „Beendigung der Arbeit“ aus dem Betrieb. So konnte ich auch nur zweimal wegen der Teilnahme an der Maikundgebung entlassen werden, weil ich in den anderen Jahren arbeitslos war. (Insgesamt über 5 Jahre!) Nachdem 1933 das Hitlerregime seinen Einzug gehalten hatte, war uns die Möglichkeit der 1. Maifeier genommen. Aber es sollte anders kommen; jetzt propagierten die Kapitalisten und Unternehmer, die vorher tausende ehrliche, aufrichtige Arbeiter maßregelten, bestraften und von der Zörggiebel-Polizei zusammenschlagen ließen, den 1. Mai als Feiertag der Arbeiter. Wir verabredeten eine Radfahrt. Aber am Morgen des 1. Mai erhielten wir eine persönliche Einladung zur Teilnahme. Man wollte aus unserer gezwungenen Teilnahme Kapital für Propaganda schlagen. Viele Kollegen hatten schon viel gelitten, daher wurde verabredet, in Arbeitszeug zu marschieren, um zu zeigen, daß es für uns kein Festtag ist. Die vollen Kübel mit Erbsen und Speck reizten uns nicht, obwohl wir noch immer arbeitslos waren.

Immer mehr Werktätige mußten im „tausendjährigen“ Reich feststellen, daß der 1. Mai der Nazis mit dem Kampf- und Feiertag der Werktätigen der ganzen Welt absolut nichts zu tun hatten. Die Teilnahme an den Umzügen der braunen Uniformierten gab dafür beredtes Zeugnis. Mit der Befreiung vom Faschismus erfolgte auch die Befreiung der Arbeiter vom kapitalistischen Joch. Als der FDGB 1946 zur 1. Maidemonstration aufrief, folgten die Betriebe mit Fahnen und Transparenten diesem Aufruf. Aber eins machte sich auch hier gleich wieder bemerkbar, die Spaltungsabsicht der rechten SPD-Führer. Kollegen, denkt zurück an die letzten hinter euch liegenden Jahre. Haben die Kundgebungen der Scharnowski — Köppcken — Ollenhauer usw. noch etwas mit dem Internationalen Arbeitstag zu tun? **Muß man die Taten dieser „Arbeiterführer“ nicht als arbeiterfeindlich bezeichnen? Naziführer wie Scharnowski, an deren Händen Arbeiterblut klebt, erfreuen sich der Freiheit und der Gunst der Besatzungstruppen, Arbeiter und aufrichtige Friedenskämpfer — wurden auf der Straße heute wie zuvor zusammengeknüpelt und ins Gefängnis geworfen.**

Anders bei uns in der Deutschen Demokratischen Republik. Aufbau und Fortschritt, Aufwärtsentwicklung in der Industrie, herrliche Wohnblocks für Arbeiter, Verbesserung des Lebensstandards, gerechte Entlohnung und weitere Erfolge sind auf unserer Seite. Und wenn wir ehrlich sind, müssen wir sagen:

Jawohl, es lohnt sich am 1. Mai

geschlossen mit allen Angehörigen unseres Betriebes auf dem Marx-Engels-Platz zu demonstrieren!

Wer aber die Destillen füllt, der schwächt die Wucht der Demonstration. Er merkt nicht, daß die Zeit an ihm vorübergeschritten ist, daß er sich nur selbst schadet und den westberliner DGB-Aktionären, die sein Fell wieder mal dem Militarismus verkaufen wollen, Beihilfe leistet.

War die Teilnahme an der Demonstration beim Abschluß des IV. Parteitages schon gewaltig, am 1. Mai wird sie so wuchtig sein, daß den Feinden der Arbeiterklasse jede Hoffnung auf Zurückgewinnung der volkseigenen Betriebe und des Bodens der Junker vergehen wird.

Mitglied des Betriebs-Maikomitees

Willi Aurich (DSF)

1. Mai-Ecke

in der
Abtlg. Gtr.



Verpflichtungen zum 1. Mai aus der Abteilung Werkzeugbau

Zu Ehren des 1. Mai verpflichtet sich die Brigade Zimmermann — Wzb:

1. zur geschlossenen Teilnahme an der Demonstration;
2. allen Werkzeugmacher-Lehrlingen das Grundwissen des Werkzeughärtens durch achtstägigen Wechsel zu vermitteln.

Zu Ehren des 1. Mai 1954 verpflichtet sich das Lehrlingskollektiv Wzb:

Geschlossen am 1. Mai mit der Abteilung Wzb zu demonstrieren.

Der Ausbilder, Kollege Radzioch, verpflichtet sich, zu Ehren des 1. Mai Kandidat der Partei der Arbeiterklasse zu werden.

Zu Ehren des 1. Mai verpflichtet sich die Brigade Gleinig — Wzb:

1. geschlossene Teilnahme an der Demonstration;
2. fünf Tage vorfristige Lieferung der Werkzeuge für die Tischtennisgarnitur;
3. Steigerung der Arbeitsproduktivität um 2 Prozent.

Bürokratismus - und seine Folgen

Die Schuldigen werden zur Verantwortung gezogen

Auf dem IV. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands wurde im Referat des Genossen Walter Ulbricht und dem Diskussionsbeitrag des Genossen Otto Grotewohl in ersten Worten Stellung genommen gegen den Bürokratismus in der Verwaltung und in den Betrieben. Es ist daher verständlich, daß unsere Betriebsparteiorganisation es sich zur besonderen Aufgabe gemacht hat, alle Erscheinungen des Bürokratismus in unserem Betrieb rücksichtslos zu bekämpfen. Auf welche niederträchtige Art der Bürokratismus auftritt, das zeigte der Donnerstag vor Ostern. Die Anweisung zur Prämienzahlung war erteilt, die Kollegen warteten auf diese Extragelder als einen willkommenen Beitrag zum Fest. Aber was nicht kam, war das Prämiengeld.

Leider informierten die Kollegen die Betriebsparteiorganisation erst am Donnerstagnachmittag und es war uns nicht mehr möglich, die Auszahlung selbst zu veranlassen.

Die zentrale Parteileitung hat aber folgende Aufgabe festgelegt, die wir hiermit den Kollegen bekanntgeben:

1. Mai mit Stuttgarter Kollegen!

Schon seit einigen Wochen steht unsere BGL im Briefwechsel mit dem Betriebsrat eines AEG-Werkes in Stuttgart. Im letzten Brief haben wir eine Delegation der Arbeiter des dortigen Werkes zu uns eingeladen. Danach meldete sich der Betriebsrat nicht mehr. Unsere BGL entsandte daraufhin zwei Kollegen aus unserem volkseigenen Betrieb, die Kollegen Zahl und Zeitschel, nach Stuttgart, um noch einmal unsere Einladung dem Betriebsrat vorzutragen. Der Betriebsrat selbst lehnte eine offizielle Teilnahme seinerseits ab, jedoch hätte er nichts dagegen, wenn Kollegen aus dem AEG-Betrieb in die Deutsche Demokratische Republik fahren würden, um sich persönlich von den Verhältnissen bei uns zu überzeugen.

Die Aussprache, die wir dann mit einigen Kollegen nach Arbeitsschluß hatten, war sehr anregend und hat zur Folge, daß uns dennoch eine Delegation von Arbeitern am 1. Mai besuchen wird. Sechs der anwesenden Kollegen versprochen zu kommen. Am Abend (Gründonnerstag) besuchten wir den erkrankten Stuttgarter Kollegen Scherer in seiner Wohnung, der den größten Anteil an dem Zustandekommen des Kontaktes zwischen den Kollegen unserer beiden Betriebe hat. Er besorgte für uns eine Übernachtungsmöglichkeit. Als wir in unser Quartier kamen, erwarteten uns dort viele junge Gewerkschafter. Das Fragen wollte kein Ende nehmen. Stolz berichteten die jungen Menschen uns, daß sie noch in derselben Nacht Plakate mit Losungen gegen die EVG-Verträge

Der Kollege Werkleiter wird gebeten, sofort feststellen zu lassen, wer die Schuld an diesem Versäumnis trägt. Die Schuldigen sind nach den geltenden Bestimmungen der Werkleitung zu bestrafen und ihre Namen und Strafen sind den Kollegen öffentlich bekanntzugeben.

Der Kollege Werkleiter hat weiter zu veranlassen, daß die Prämienfelder unverzüglich zur Auszahlung kommen.

Die zentrale Parteileitung ist der Auffassung, daß der Bürokratismus nicht mit freundlichen Anweisungen überwunden wird. Vor allem dann nicht, wenn es noch solche Stellen gibt, die Anweisungen als nicht gegeben betrachten und sie nicht durchführen. Gegen den Bürokratismus müssen alle Kollegen auftreten und jede bürokratische Erscheinung muß mit der nötigen Konsequenz beseitigt werden.

Die Fenster auf, daß der Staub von den Akten fliegt und operativ arbeiten, das ist die Kampfparole gegen den Bürokratismus!

Hans Klein

1. Sekretär der SED-Betriebsparteiorganisation

kleben würden. Wir waren erfreut, als sie uns gebeten haben, den Jugendlichen unseres Betriebes herzliche Grüße auszurichten, dem wir hiermit gern nachkommen. Unter diesen Jugendlichen befand sich ein Mädels, das der einzige weibliche Automechaniker-Lehrling Stuttgarts war. Sie berichtete uns, daß sie z. B. monatlich 30 Mark für Schule und Bücher aufwenden muß.

Wir freuen uns, daß wir unseren Kollegen aus Stuttgart, die anlässlich des 1. Mai unter uns weilen werden, zeigen können, wie unsere Lehrlinge und alle unsere Kollegen leben und arbeiten. Wir hoffen, damit eine Verbindung zwischen Stuttgart und Berlin schaffen zu können, die zu einem Teil dazu beitragen wird, die Einheit unseres Vaterlandes herzustellen.

Max Zahl (Tb)

Auch die Jugend aus Ost und West trifft sich

Mit großer Genugtuung habe ich den Brief der Jugendlichen unseres Werkes an die Jugendlichen des Werkes Rheinmetall-Borsig entgegengenommen, trägt dieser Brief doch bei, die Beschlüsse des IV. Parteitages über die Aufnahme von Verbindungen mit westdeutschen und Westberliner Kollegen zu erfüllen. Allen Jugendlichen aus Borsig müssen wir jetzt klarmachen durch Diskussionen und mit Besichtigungen, daß im Staat der Arbeiter und Bauern die Jugend eine große Unterstützung findet. Ich persönlich, werde mit allen meinen Kräften mithelfen, daß weitere Schritte zur Verständigung untereinander folgen.

Fredi Stegler, Wickelei

Um Kollegen Burzas Verbesserungsvorschlag

In der Nummer 14 des „Transformator“ fragten wir, ob der Kollege Burza, Anreißer in Mw 2, nach einer neuen Methode arbeite und ob er überhaupt danach arbeiten darf. Es gingen uns daraufhin eine Zusage des Werkleiters, Kollegen Graskowski, und einige Gutachten des Büros für Erfindungswesen zu, die von Wirtschaftsfunktionären unseres Betriebes abgegeben wurden. Aus letzteren ging hervor, daß der Kollege Burza unter Anwendung seiner eigenen Schiebelehre wohl eine beträchtliche Normerhöhung erzielte, jedoch die Arbeit mit dieser Schiebelehre keine Neuerung darstellt, da diese Art des Parallelanreißers z. B. schon im Brückenbau Verwendung findet.

Im Schreiben des Werkleiters heißt es unter anderem:

„Die Führung der Anreißnadel in der Schiebelehre ist präziser zu gestalten. Eine grundsätzliche Anwendung dieser Methode in allen Fällen ist von mir nicht angeordnet worden.“ Der Kollege Burza kann also nach dieser Methode arbeiten, allerdings mit der schon erwähnten Einschränkung, nämlich das Parallelanreißen nur bei gewalzten Profilen anzuwenden. Dabei ist jedoch zu beachten, daß die erhebliche Zeiteinsparung, die damit erzielt wird, nicht auf Kosten der Arbeitsgenauigkeit geht.

Redaktion

Die Weltfriedensbewegung ist unüberwindlich, weil sie die Bewegung der Hunderte Millionen friedliebender Menschen aller Länder ist!

(Losung des ZK der SED zum 1. Mai 54)

Zusätzliche Renten für unsere Kollegen!

Auf Grund der Verordnung vom 10. Dezember vergangenen Jahres über weitere Verbesserung der Lebenslage der Werktätigen, wird Kollegen, die das Alter von 65 Jahren erreicht haben und 20 Jahre ununterbrochen in unserem Betrieb arbeiten, eine zusätzliche Rente ausgezahlt. Ich selbst komme ebenfalls in den Genuß dieser Zusatzrentenversorgung und ich freue mich, daß die Verordnung vom 10. Dezember so schnell wirksam wurde.

Damit zeigt unsere Regierung, daß sie ihre gegebenen Versprechen einlöst und ich glaube bestimmt, daß bald weitere Durchführungsbestimmungen erscheinen, womit die Verordnung vom 10. Dezember weiter in die Tat umgesetzt wird.

In unserem Betrieb sind es 65 Kollegen, die in Zukunft monatlich eine zusätzliche Rente bekommen werden.

Heinrich Barthelmeß
(BB)

Tra-Ferienaktion 1954

Können Eltern die Kinder im Ferienlager besuchen?

Die Sorge um das Wohl der Kinder gehört zu den Hauptaufgaben unserer Regierung.

Auf Grund der Direktiven zur Durchführung der Aktion „Frohe Ferientage für alle Kinder“ von seiten der Regierung, ist jeder volkseigene Betrieb verpflichtet, für die Kinder der Betriebsangehörigen ein Betriebsferienlager zu errichten.

Im Rahmen dieser Verpflichtung hat das Transformatorwerk „Karl Liebknecht“ das Ferienlager am Seddinsee seit 1952 ständig benutzt und ausgebaut, so daß die Ferientage dort von Jahr zu Jahr erlebnisreicher wurden. Neben der ausgezeichneten Verpflegung, die den Kindern durch den Wirtschaftsleiter Erich Schmidt in jedem Jahr in mustergültiger Weise quantitativ und qualitativ geboten wurde, wird in diesem Jahr den im renovierten Saalbau und in den Zelten wohnenden Kindern wieder alles gegeben, um die „Frohen Ferientage“ zu wiederholen.

Vor uns steht von Anfang an die Aufgabe, unsere Kinder zu jungen Patrioten zu erziehen, zu jungen Menschen, die ihre Heimat lieben und in der Lage sind, die fortschrittlichen Errungenschaften in der Deutschen Demokratischen Republik zu festigen und weiterzuentwickeln. Darum darf im Lager neben Essen, Trinken und Herumtollen die Förderung der in der Schule erworbenen theoretischen Kenntnisse in Arbeitsgemeinschaften für junge Naturfor-

scher, junge Künstler, Techniker usw. nicht fehlen.

Wenn neben den aus unserem Werk gemeldeten Kolleginnen und Kollegen einige, im Vorjahr prämierte Helfer der Nansen-Oberschule und auch einige Studenten, die schwere Arbeit am Seddinsee ausführen werden, dann können alle Eltern beruhigt sein. Das um so mehr, als ein verantwortungsbewußter Lagerleiter, der Kollege Heinz Schröder, die freiwilligen Helfer anleitet und lenkt. So ein Ferienlager ist ein Kollektiv, eine Gemeinschaft. Jede Störung muß, und mag sie edelste Beweggründe haben, vermieden werden. Darum wird es auf Grund der Erfahrungen des Vorjahres, in diesem Jahre keine Elternbesuchsfahrten geben.

Laßt die Kinder in Ruhe! Denkt daran, daß es Kinder gibt, zu denen niemand kommt und denen es sehr, sehr schwer gemacht wird, wenn andere liebevoll durch Omas, Onkels, Tanten, Väter oder Mütter besucht und beschenkt werden. Es sind nur 18 Tage, also bitte, laßt solange „der Jugend ihren Lauf“. Das Lager ist durch Telefon mit dem Werk verbunden. Außerdem besteht die briefliche Verbindung.

Anschrift: Betriebsferienlager TRO „Robbi und Michael, Rosenberg“, Schmöckwitz — Jagen 33.

Für diesmal genug; weitere Hinweise und Erläuterungen folgen.

Willi Bartoock AL

Unser Ferienheim öffnet seine Tore!

Endlich ist es so weit, daß unser Ferienheim am Seddinsee seine Tore am 8. Mai 1954 öffnet und alle unsere Kolleginnen und Kollegen einlädt, hier ihren Urlaub zu verbringen, wo sie am Wasser und in gesunder Waldluft Erholung und Entspannung finden.

Viele unserer Kollegen kennen bereits das Grundstück von den Kinderferienaktionen und von unserem Bildbericht aus der letzten Nummer des „Transformator“ her. Seitdem hat sich jedoch vieles dort geändert. Die Werkleitung hat Mittel zur Verfügung gestellt, die eine großzügige Renovierung, und man kann sagen, eine komfortable Einrichtung zuließen. Es wurden im Massivhaus 8 Gästezimmer geschaffen mit insgesamt 17 Betten. Weitere Renovierungsarbeiten im Saalbau zur Eröffnung des Wochenendbetriebes sind im Gange.

Für die Freizeitgestaltung bieten sich verschiedene Möglichkeiten wie Baden, Angeln, Rudern und Wandern, je nach persönlichem Bedürfnis. Und abends sitzt man gemütlich im schönen Klubzimmer bei einem guten Buch, beim Schachspiel oder einem zünftigen Skat. Sogar ein Tänzchen ist möglich, denn das Klubzimmer ist unter anderem mit einer Zehnplattentruhe ausgestattet.

Man sieht, daß an alles gedacht wurde.

Der Preis pro Tag und Bett — für Erwachsene sowohl wie für Kinder — beträgt einschließlich Verpflegung 3,50 DM.

Unser neueingerichtetes Ferienheim ist wiederum ein Beweis dafür, daß Werkleitung und Regierung jede nur mögliche Unterstützung geben, damit jeder Werktätige mit seiner Familie, auch mit wenig Mitteln, seinen wohlverdienten Erholungsurlaub verbringen kann. Von unserer Arbeit wird es abhängen, ob im nächsten Jahr noch mehr Ferienplätze, sei es durch den FDGB oder durch betriebliche Vereinbarungen, zur Verfügung stehen.

Meldungen für Ferienplätze am Seddinsee nimmt die Ferienkommission der BGL entgegen.

Unser Ferienheim ist wie folgt zu erreichen:

Straßenbahn Linie 86 vom Bahnhof Grünau bis Endstation Schmöckwitz, Omnibus von Schmöckwitz bis Endstation Wernsdorf, hier muß man sich mit der Fähre über den Kanal setzen lassen und hat dann noch etwa 10 Minuten durch den Wald zu laufen. Der Weg ist markiert.

Waltraud Urff (AL)

Immer wieder:

Die Sorge um den Menschen

Recht oft gehen der Redaktion Zuschriften mit der Überschrift „Die Sorge um den Menschen“ zu. Diese Kritiken weisen natürlich auf einige vorübergehenden Unzulänglichkeiten hin, die, so sie gegen Maßnahmen und Verordnungen der Regierung oder der Werkleitung verstoßen, auch abgeschafft werden. Aber diese freien Aussprachen über Mängel zeigen, wie weit wir fortgeschritten sind in unserem volkseigenen Betrieb. Als hier die Konzernherren noch bestimmten, gab es da diese „Sorge um den Menschen“? Darüber können unsere älteren Kollegen Auskunft geben. Sie können auch darüber berichten, ob es in der damaligen — ach so „demokratischen Zeit“ möglich war, öffentlich die Generaldirektion zu kritisieren. Kollegen, denken Sie daran, wenn Sie die nachfolgenden Zeilen und weiter Kritiken mit der gleichen Überschrift lesen werden.

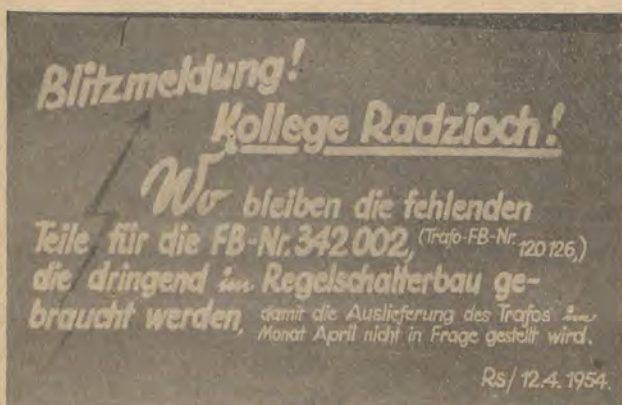
Redaktion

Die Sorge um den Menschen möchte ich unserer Küchenleitung einmal ganz besonders ans Herz legen. Eine Kollegin aus der Abteilung Mw 4, in der ich arbeite, legte ein von ihrem Arzt und vom Gesundheitsamt — auf Grund einer Gallenoperation — bewilligtes Butterattest vor. Um in den Besitz von Schonkost-Essenmarken zu kommen, mußte dieses Attest aber noch den Stempel unserer Poliklinik haben. Nachdem der Stempel aufgedrückt war, bekam die Kollegin in der Woche vom 12. 4. bis 17. 4. 1954 ihre Schonkost-Essenmarken. Wie aber sah es mit der Schonkost in der Spätschicht aus? „Schonkost ham' wa nicht“, war die Antwort. Statt dessen bekam die Kollegin weiße Bohnen mit sehr fettem Schweinefleisch — und das nach einer Gallenoperation! Das war am Montag. Am Dienstag Bratwurst, Erbsen und Sauerkohl. Die Küchenleitung muß doch wissen, wieviel Schonkost-Essenmarken sie ausgegeben hat. Also muß doch auch soviel Essen da sein. Sind wir Kolleginnen und Kollegen der Spätschicht Stiefkinder unseres Betriebes? Hinzu kommt, daß das Essen entweder lauwarm oder kalt ist. Am Dienstag war beispielsweise nur die Sauce warm. Bratwurst, Erbsen und Kohl waren kalt.

Ich bin der Meinung, daß die Gesundheit der Werktätigen im Mittelpunkt steht. Wenn wir gesund sind, gehen wir mit viel mehr Freude an unsere Arbeit und das ist sehr wichtig, wenn wir Kolleginnen und Kollegen des Transformatorwerkes „Karl Liebknecht“ mithelfen wollen, bald zu einer weiteren Preissenkung zu kommen.

Margarete Schüler
Sozialbevollmächtigte
der Abteilung Mw 4

Der Blitz hat eingeschlagen



Diese
Meldung hing
plötzlich in den
Vorwerkstätten

Sie sind ein falscher Prophet! Offener Brief an Dr. Dibelius

Herr Dibelius!

Sie haben sich als evangelisches Kirchenoberhaupt in einer Form über die Atombombe geäußert, womit Sie zum zweiten Male öffentliches Ärgernis erregten.

Ich erinnere Sie an den Fall Ethel und Julius Rosenberg, in welchem Sie nicht nach dem Grundsatz dessen handelten, der da predigte:

„Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“

Sie fanden nicht den Mut — im Gegensatz zum Oberhaupt der Katholischen Kirche — im Interesse der bedauernswerten, unschuldigen Kinder des Ehepaares um Gnade und Barmherzigkeit zu bitten.

Offenbar konnten Sie sich nicht dazu bekennen, daß ein von der USA-Justiz vollzogener Mord, bei den Kindern eine lebenslängliche, grauenhafte Erinnerung und eine heftige Anklage gegen die christliche, zivilisierte Welt hervorgerufen hat. Vielleicht hielten Sie es unter Ihrer Würde, menschlich zu denken und zu handeln, doch mit Ihrer Auffassung über die Atombombe offenbaren Sie Ihre unmenschliche Einstellung und die Zwiespältigkeit Ihres Charakters.

Ich habe Leute Ihrer Art noch in Erinnerung, welche vor dem Waffengang um den Segen des Höchsten für den Sieg flehten.

Ich weiß sehr, sehr genau, daß die Kirche und ihre Würdenträger es besser verstanden mit der Folter und dem Scheiterhaufen umzugehen, als Sie mit der Bibel.

Sie sind ein falscher Prophet, Herr Dibelius!

Ich tat gut daran, Ihre Autorität zu verwerfen, Ihnen ungehorsam zu sein, von Ihnen abzufallen und nicht mehr für Ihren Unterhalt beizutragen.

Für einen gemeinsamen Beschluß der Volkskammer und des Bonner Bundestages zum Verbot der Atom- und anderen Massenvernichtungswaffen. Hinaus mit den Atomkanonen aus Westdeutschland!

Ich trete ein für eine humane Welt und fordere mit ihr kompromißlos das Verbot der Atom- und Wasserstoffbombe. Sie ist und bleibt die furchtbarste Massenvernichtungswaffe seit Bestehen der Menschheit. Deshalb sind Sie mit Ihrer Ansicht über die Atombombe die Ursache, warum ich mich zum Richter über Ihre Person erhebe.

Ich finde Ihr frivoles Spiel hassenswert.

Ein Rohr sind Sie, das im Winde hin und herschwankt.

Ihrer Kirche, Ihren Gläubigen und der übrigen Menschheit haben Sie einen schlechten Dienst erwiesen.

Hans Schulz

TRO, Oberschöneweide
Abteilung Ktr.

Vergangene Woche hing plötzlich obige „Blitzmeldung“ an gut sichtbarer Stelle in den Vorwerkstätten. Findige Köpfe im Regelschalterbau haben sich diese Kritik ausgedacht, die voll und ganz ihren Zweck erreichte, wie es besonders aus nachfolgenden Ausführungen des Kollegen Radzioch, dem Leiter der Vorwerkstätten zu ersehen ist. Zwischen einem Mitglied der Redaktionskommission und dem Kollegen Radzioch entspann sich folgendes Frage- und Antwortspiel:

Frage: Kollege Radzioch, wann hast du von dieser Blitzmeldung etwas erfahren?

Antwort: Ich glaube, noch in derselben Minute, als das „Transparent“ angebracht wurde, kam der erste Anruf. Dann hörte es für eine Weile überhaupt nicht mehr auf zu klingeln. Unter den Kollegen hat es sich wie im Lauffeuer herumgesprochen. Na, und dann haben sie's auch noch zu allem Überfluß über'n Betriebsfunk gebracht.

Frage: Waren die Teile schon fällig?

Antwort: Ja, die waren fällig.

Frage: Demnach war die Kritik doch berechtigt?

Antwort: Durchaus! und vor allen Dingen war es keine alltägliche Form. Aber ...

Frage: Na ja — was kam dabei heraus?

Antwort: Daß die Kollegen in Rs am nächsten Tage die benötigten Teile hatten. Aber ...

Frage: Gut, gut ... wie habt ihr das so schnell geschafft.

Antwort: Wir haben uns zusammengesetzt, haben beratschlagt und haben den Kollegen sofort geschrieben. „Der Blitz hat eingeschlagen“, aber ...

Frage: Warum denn immer „aber“, aber“, Kollege Radzioch? Es ging doch alles gut.

Antwort: Ein „aber“ sei mir doch gestattet, denn ließen wir es bei jeder Terminüberschreitung auf solche Weise „aufblitzen“, gäbe es über uns ein permanentes Wetterleuchten.

Ein Mitglied

der Redaktionskommission

„Auf den Ofenrosten lagen Blumen“

Am Sonntag, dem 11. April, dem internationalen Befreiungstag, nahm ich als Delegierte unseres Betriebes am Buchenwald-Treffen teil. Nach der Demonstration der 40 000 auf dem Appellplatz begann die Besichtigung des ehemaligen Lagers.

Am erschütterndsten war die Besichtigung des Krematoriums. Sechs Verbrennungsöfen waren zu sehen. Die Ofentüren waren offen und auf den Rosten lagen Blumen. Uns wurde erklärt, daß bis zu drei Leichen innerhalb 20 Minuten verbrannt wurden. Besonders erschüttert war ich, als ich hörte, daß hier auch Ernst Thälmann kurz nach seiner Einlieferung in Buchenwald erschossen und in einem Ofen verbrannt wurde.

Auf dem Appellplatz schütteten die Angehörigen der elf Nationen blutgetränkte Heimat Erde, die von der Ermordung von Patrioten in ihren Heimatländern herrührte, in eine große Schale. Danach nahmen sie Urnen mit Buchenwalderde mit in ihre Heimat. Ergriffenheit und zugleich flammender Haß gegen die faschistische Barbarei hatte sich aller Versammelten bemächtigt.

40 000 Menschen schwörten:

Niemals zuzulassen, daß die SS-Henker und ihre Auftraggeber die Mordwaffen zurückerhalten, um erneut über die Völker herfallen zu können.

Frieda Witt (Küche)

Hört, ihr Mädel und Jungen des Transformatorwerkes „Karl Liebknecht“

Erkenntnisse eines zum Studium delegierten Kollegen

Die Auswahl der Delegierten unseres Betriebes zum Studium an den Hoch- und Fachschulen für das Studienjahr 1954—1955 geht ihrem Ende entgegen. Eine stattliche Anzahl aus unserer Mitte hält in diesem Jahr Einzug in die höchsten Studienanstalten der Republik. Einer, der zu einer Hochschule delegiert wurde, der 19jährige Edwin Wergin, Zp, schreibt hier im Namen aller Delegierten und für alle jungen Kollegen seine mahnenden Erkenntnisse.

Vor einigen Wochen saß ich, mit noch einigen jungen Kollegen, der Studienkommission unseres Betriebes gegenüber, die mit mir über meine Delegierung zum Hochschulstudium sprach. Mir, und ich glaube auch den anderen, ist hierbei erst klar geworden, was unser Arbeiter- und Bauernstaat für die lernende Jugend bedeutet. Danach habe ich erst richtig eingesehen, welche großen Möglichkeiten mir persönlich unser Staat gibt und habe von mir aus, die von der Studienkommission gemachten Angaben durch ein Vergleichsstudium erweitert.

Wer kann zum Beispiel in Westberlin studieren, wenn von den Fachschülern und Studenten 60 bis 90 DM (West) Schulgeld je Semester bezahlt werden soll? Schulgeldfreiheit gibt es nur in den seltensten Fällen. Und wovon soll der Student aber sonst selbst leben? Die entwürdigenden Arbeiten, die von Studenten im Westen ausgeführt werden, um nicht das Studium aufgeben zu müssen, sind uns sehr bekannt. Und wir wissen auch, wessen Kinder frei und ohne Sorgen studieren können.

Bei uns in der Deutschen Demokratischen Republik und im demokratischen Berlin sieht es ganz anders aus. Hier kann jeder studieren. **Bei uns herrscht Schulgeldfreiheit, für den Bücherkauf herrschen erleichterte Bedingungen und alle unsere Studenten bekommen monatliche Stipendien.** Welche große Unterstützung und Förderung der Jugend bei uns zuteil wird, geht eindeutig daraus hervor, daß der Staat das Studium an einer Fachschule mit **30 000 DM für jeden Schüler** vollkommen sicherstellt. Für mein Studium an einer Hochschule wird der Staat noch mehr hinzusetzen. Auch ich werde ein monatliches Stipendium von mehr als 200 DM bekommen und alle Erleichterungen eines Studenten der Deutschen Demokratischen Republik genießen.

Viele Jugendliche wissen noch nicht diese einmalige Förderung zu würdigen. Einige, die jetzt ebenfalls studieren wollen, haben am 17. Juni unseren Betrieb verlassen. Sie haben

sich nicht überlegt, wie es ihnen wohl gehen würde, wenn die Konzernherren wieder in die Deutsche Demokratische Republik und in unseren Betrieb zurückkämen. Was hätte dann wohl der Generaldirektor, der dann in unserem Betrieb regiert hätte, gesagt, wenn ein Lehrling vor ihn hingetreten wäre mit der Bitte:

Ich will studieren, kostenlos — ja, monatlich möchte ich noch ein Stipendium in Höhe von 240 DM dazu, außerdem vom Betrieb ein zusätzliches Stipendium, wenn ich von ihm delegiert werde, verbilligte Lehrbücher usw. . . .

Was der Generaldirektor dazu gesagt hätte, davon können unsere Westberliner Altersgenossen aus eigenem Erleben berichten. Er hätte ihn ausgelacht und hinausgeschmissen.

Darum, ihr Jungen und Mädel, denkt daran, wenn ihr studieren wollt, welche nie dagewesene Möglichkeiten euch dazu von der Arbeiter- und Bauernregierung gegeben sind. Darum kann diese Regierung auch verlangen, daß ihr bedingungslos zu ihr steht, und daß ihr einmal als die zukünftige Intelligenz ihre Interessen rückhaltlos vertretet.

Das ist meine feste Überzeugung, zu der ich gelangte, nachdem die Kollegen der Studienkommission unseres Betriebes in kameradschaftlicher Weise mit mir über mein Studium sprachen. Edwin Wergin (Zp)

Unsere Lehrlinge besuchten die Sternwarte

In der Zeitung las ich, daß Dr. Wattenberg, Direktor der Archenhold-Sternwarte in Treptow, einen Vortrag über

„Neues aus fernen Welten“

hält. Trotzdem der Vortrag an einem Donnerstagabend gehalten wurde, meldeten sich 14 Lehrlinge auf meine Frage der Teilnahme. Wir trafen uns also um 19.00 Uhr an der Sternwarte, und als wir den Saal betraten, waren wir erstaunt über die Fülle. Es waren Leute jeder Altersstufe vertreten. Dr. Wattenberg sprach über die Spiralnebel. Der Vortrag wurde mit Bildern von Sternwarten und Teleskopen untermalt. Dr. Wattenberg erklärte, daß auch unser Sonnensystem zu einem Spiralnebel gehört. In den Spiralnebelaufnahmen waren dunkle Stellen zu sehen, dazu sagte der Vortragende, daß es sich hier um sogenannte Dunkelsterne handle. Diesen Dunkelsternen ist man jetzt mit dem Funk auf die Spur gekommen.

Sie senden nämlich elektrische Schwingungen aus, die wir mit großen Antennen auffangen und die dann auf automatische Schreibgeräte ihre Auskunft aufzeichnen. Lichtbilder dieser „Meldungen“ wurden gezeigt. Dann führte der Redner aus, daß alle Spiralnebel sich voneinander entfernen, einzelne mit Geschwindigkeiten von über 50 000 km je Sekunde. Es ist aber anzunehmen, daß sie einmal ganz nahe beieinander standen. Die Wissenschaftler sagen, das war vor 4 Milliarden Jahren. Etwa um den gleichen Zeitpunkt entstand die Erde.

Nach zwei Stunden kehrten wir von unserer Reise in den Kosmos zurück und wußten etwas mehr von Sternwarten, Spiralnebel und Hell- und Dunkelsternen, und ahnten etwas von der Arbeit der Wissenschaftler zur Erforschung des Entstehens unserer Erde.

Erich Krenz, Ausbilder Lw/Ktr

Zu Ehren des 1. Mai 1954 verpflichtet sich das Leitungskollektiv der Abteilung Werkzeugbau:

1. mit der Belegschaft des gesamten Betriebs-Bereiches geschlossen an der Demonstration teilzunehmen;
2. bis zum 1. Mai das erste Musterpaar Schlittschuhe herzustellen;
3. die Planaufgabe für Monat Mai mit mindestens 3 Prozent überzuerfüllen. Willi Pösch

Vorstellung der Kandidaten für die BSG-Leitung

Hiermit stellen wir den Kollegen und Sportfreunden die Kandidaten der BSG-Leitung vor, die auf der Delegiertenkonferenz am 27. April gewählt werden soll:

Münzberg, Ernst, Abtlg. ETL
Hoffmann, Karl, Abtl. AN
Pohl, Karl-Heinz, Abtlg. Labor
Pohl, Johannes, Abtlg. BSG
Weigt, Otto, Abtlg. BSG
Horn, Werner, Abtlg. Ld
Helm, Alfredo, Abtlg. TSV
Geisler, Resi, Abtlg. WE
Steinke, Werner, Abtlg. AN
Schmidt, Günter, Abtlg. ESK
Kürbis, Walter, Abtlg. Lw
Zöller, Martin, Abtlg. Psr
Schenke, Fritz, Abtlg. BGL
Dolke, Ingrid, Abtlg. Lw
Mewes, Werner, Abtlg. Lw
Fischer, Erich, Abtlg. EK
Doberschütz, Herbert, Abtlg. BSG

Für die vorliegende Nummer unseres „Transformator“, sowie für die Jugend-Sommernummer haben 29 Kollegen Beiträge geschrieben. Das ist die höchste Mitarbeiterzahl bisher.

Redaktionskommission

Wie unsere Volkstanzgruppe entstand

Wie in allen großen Betrieben, so bestehen auch in unserem Werk mehrere Volkskunstgruppen. Wir haben ein Werkorchester, eine Mandolinengruppe und eine Akkordeongruppe, die den Kollegen und Kolleginnen durch ihre Mittagskonzerte bereits bekannt sind.

Nur unsere kleine und doch sehr aktive Volkstanzgruppe kennen nur wenige. Wir hoffen, uns recht bald im Werk vorstellen zu können, bisher jedoch fehlten die Möglichkeiten dazu.

Es gab schon in den Jahren 1950 und 1951 eine gute Volkstanzgruppe, doch ging diese wieder ein. Unsere jetzige Gruppe entstand im Sommer 1952 im Ferienlager „Seddinsee“. Dort war



Die Volkstanzgruppe bei der Übung

es zunächst eine Kindergruppe, die sich um die Kollegin Erika Bräuer scharte, um den deutschen Volkstanz zu pflegen. Nach dem Lagerleben kamen diese jungen Freunde weiterhin zusammen, um unter der Leitung des Kollegen Erich Krause neue Schritte und Tänze zu erlernen. Am 1. Mai 1953 folgte dann ihr erstes öffentliches Auftreten.

Als im Sommer 1953 der Aufruf des FDGB zu den Wettbewerben der deutschen Volkskunst 1953/54 erschien, faßte die neue Kommission für kulturelle Massenarbeit den Beschluß, auch mit der Volkstanzgruppe sich daran zu beteiligen. Das Programm wurde unverzüglich beschlossen und mit den Proben begonnen. Am 3. September 1953 gelangte die Volkstanzgruppe nach einer Leistungsschau des Werkes mit noch anderen Gruppen und Solisten in die nächste Ausscheidung, die Gebietsausscheidung. Sie trat nun öfter öffentlich auf, was ihr Können stark förderte, und sie erreichte dadurch eine bessere Bühnensicherheit. Beim Gebietsausscheid sicherte sich unsere Volkstanzgruppe den ersten Platz und konnte nun an den Kreisauscheiden teilnehmen. Der Erfolg spornte die Gruppe noch mehr an, ihr Können zu verbessern. Bei den Kreisauscheiden erntete sie dann den zweiten Platz. Dieser zweite Erfolg zeigte, daß noch mehr gearbeitet werden muß, um Sieger zu werden. Wir setzen alles daran, die Fehler wettzumachen. Die gute Arbeit dieser kleinen Gruppe aber, indem sie in so kurzer Zeit zwei große Erfolge erzielte, wurde vom Werk mit dem Geschenk einer neuen sehr schönen Volkstanztracht belohnt.

Unsere Gruppe hat nach Aussagen der Fachkräfte alle Voraussetzungen, eine gute Volkstanzgruppe zu werden. Doch zur Zeit besteht sie nur aus etwa 20 Freunden, aus zwölf Mädeln und nur acht Jungen. Bühnenreif sind acht Mädeln und fünf Jungen. Der Mangel an Jungen ist ein sehr großes Hindernis in unserer so schönen Volkstanzarbeit.

Wir rufen daher alle Mädeln und Jungen unseres Werkes, vor allem aber unsere FDJ auf, sich an unserer schönen Arbeit zu beteiligen. Wir üben jeden Montag und Donnerstag von 17 bis 19 Uhr im Kulturraum des Behälterbaues. Auskünfte in allen Fragen erteilt gern

Kurt Bolz, (Gsh 1) App. 31

Start frei für die Friedensfahrer!

Die letzte Prüfung der Friedensfahrt-Anwärter ist abgeschlossen. Die Fahrt von Halle nach Erfurt und zurück bestanden einige der bekanntesten Fahrer der Deutschen Demokratischen Republik mit Bravour.

Wir sind nun gespannt, welche Fahrer nach diesen Auswahlfahrten für die Friedensfahrt nominiert werden. Diesmal werden scheinbar einige neue Namen auftauchen. Es werden aber sicher Gustav Adolf Schur, Bernhard Trefflich und der ewig junge Erich Schulz dabei sein.

„Wir wollen Freunde und nicht Feinde sein“, das ist eine der Losun-

Die Friedensfahrt, die bedeutendste internationale sportliche Demonstration für den Frieden!

gen, die über der Friedensfahrt stehen wird, die so richtig die Stimmung aller Sportler und des größten Teiles der Menschheit angesichts dieser „Fahrt des Friedens“ wiedergibt.

Fritz Daberkow
(K-Ass.)

Anm. der Red. Außer den 3 oben genannten Fahrern wurden inzwischen die Sportfreunde Lothar Meister, Benno Funda und Georg Stolze nominiert.

Unsere Rätsellecke:

1		2	3		4	5		6
		7						
8	9				10		11	
12						13		
14		15				16		17
18			19		20			
		21						
22					23			

Unsere Rätsellecke:

Waagerecht: 1. Unterhaltungsstätte, 4. Wurmart, 7. in der DDR abgeschafftes Ausbeutungsobjekt, 8. Insel im Mittelmeer, 10. wichtig für den Kleingärtner, 12. Windseite, 13. Fabelwesen, 14. Gegenteil von alt, 16. türkischer Titel, 18. weiblicher Vorname, 20. Nebenfluß des Pregel (auch Lyna genannt), 21. junges Haustier, 22. hinweisendes Fürwort, 23. vorjährig, alt
Senkrecht: 1. Hafenstadt in Norddeutschland, 2. Teil des Rades, 3. Nebenfluß der Wolga, 4. Schwur, 5. Kurzzeichen für ein Gerät unserer Produk-

tion, 6. Platz im Theater, 9. inneres Organ, 11. Naturerscheinung, 14. Mißgunst, 15. Krötenart, 16. chemisches Element, 17. gekürzter Ausdruck für gehen, 19. Verwesendes, 20. Abkürzung für Ausbildungsstätte der Arbeiter- und Bauernkinder.

Eingesandt von Erwin Wergin (Zp)

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorwerk „Karl Liebknecht“. Verantwortlicher Redakteur: Z. Zi. Martin Zöller. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 831 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Druck: (285) KONSUM-Druck Spindlersfeld

Sportlerporträt der Woche

Horst Schiller ist als einer derjenigen, die am längsten dem Ligakollektiv unserer Sektion Fußball angehören, Kapitän der Mannschaft. Spielerisch, kämpferisch und moralisch ist er seinen Mannschaftskameraden stets Vorbild gewesen und erfreut sich auch des Vertrauens der Kollegen am Arbeitsplatz.

Seit 1951 arbeitet er in unserem Betrieb und ist heute Mitarbeiter der Abteilung AL.

Auch er jagte schon als Berliner Schüler dem braunen Leder nach und spielte schon in den Jugendmannschaften, bevor er mit 17 Jahren in die Hitlerwehrmacht gezwungen wurde. Damit wurde auch jäh seine hoffnungsvolle Ausbildung an einer Lehrerbildungsanstalt unterbrochen. Nach einigen Jahren Gefangenschaft begann er wieder dem geliebten Fußballsport nachzugehen und kam dann 1951, über die Stationen Friedrichshagen und Lichtenberg 47, zu der damals frisch gegründeten BSG „Motor“ Oberschöneweide. Seitdem gehört er zum Stamm der Mannschaft. Nach Abschluß der vergangenen Serie mußte er sich einer Meniskus-Operation unterziehen, die so glücklich verlief, daß er bald in die laufende Serie eingreifen konnte.

Horst ist der Typ des technischen Spielers, der auf jedem Posten eingesetzt werden kann. Für den Zuschauer wirkt er wohl langsam, aber jeder, der einmal mit ihm in einer Mannschaft zusammenspielte, weiß Horst als einen uneigennütigen Spieler zu schätzen, der durch eine kluge und durchdachte Spielweise seine Nebenleute ins Spiel bringt.

Und wie er im Spiel stets klug und

sachlich handelt, so ist er auch sonst im Leben. Horst ist verheiratet, hat einen sechsjährigen Jungen und ein dreijähriges Mädel und ist selbst 27 Jahre alt.

Vor einigen Wochen hat er sich zusammen mit seinem Arbeitskollegen und dem Mannschaftskameraden



Horst Schiller, Kapitän der Fußball-Ligamannschaft

Horst Aßmy dem Parteilosenaktiv unseres Betriebes angeschlossen.

Als Kapitän und Sprecher der Mannschaft ist er stets als bewußter und fortschrittlicher Sportler der demokratischen Sportbewegung aufgetreten. Und das Wort Horst Schillers gilt — zumal er als jahrelanger Oberligaspieler und als Spieler der Berliner Stadtauswahl in der jungen Sportbewegung unserer Republik als ein aufrechter Sportler bekannt ist.

Martinus

So wirbt die Sektion Schach nicht!

Zu dem Artikel „Unsere Sektion Schach wirbt“, der in der Nr. 16/54 unseres „Transformator“ erschienen ist, habe ich folgendes zu sagen: Dieser Artikel stammt aus einem Bericht, der handgeschrieben einen Umfang von über 3 Seiten in DIN-A 4-Format hatte. Dieser ist von der Redaktion so gekürzt worden, daß ich die Verantwortung für den in der Zeitung erschienenen Bericht ablehne.

Helm (TSV)
Sektionsleiter

Aus dem über 3 Seiten langen (DIN-A 4) Bericht bringen wir auf ausdrücklichen Wunsch des Unterzeichneten einen kurzen Auszug:

Ganz besonders möchte ich die Kolleginnen unseres Betriebes ansprechen, es den Männern gleichzutun. Zu unseren drei Frauen, die es mit manchem Mann aufnehmen können, brauchen wir noch Zuwachs, um auch eine Frauenmannschaft aufstellen zu können. Jetzt ist gerade die richtige Zeit für den Anfang, um während der Sommermonate bei den Frauenschaftskämpfen mit den anderen Sportgemeinschaften Turnierfahrung für die nächste Spielserie zu sammeln.

Also, Schachfreundinnen und Schachfreunde, und die, die ihr es werden wollt, meldet euch bitte schnellstens bei der Sektionsleitung oder im Sportbüro. Alfredo Helm (TSV)

Delegierte zur Wahl der BSG-Leitung!

Wählt am Dienstag, dem 26. April die aktivsten und fortschrittlichsten Sportler in die Leitung!

Heraus zum Massenwaldlauf!
Die diesjährigen Massenwaldläufe sind der Auftakt zum 1. Mai. Sie sind gleichzeitig der Auftakt der Sommersportsaison. Darum heraus zu den Massenwaldläufen! — Kollegen und Sportfreunde beteiligt Euch daran!

Treffpunkt: Montag, den 26. April, vor dem Werkort II um 17.00 Uhr.

Osterfahrt der Jugendfußballer

Unsere Jugend A I erhielt als einzige Berliner Jugendmannschaft die Einladung am Jugendfußballturnier in Leipzig teilzunehmen.

Am Karfreitag wurde die Betriebssportgemeinschaft Motor Boitzenburg 2:1 geschlagen und am Ostersonnabend wurde gegen den ASV Ludwigshafen 0:0 gespielt, wobei vom Schiedsrichter Köhler, Leipzig, zwei klare Elfmeter nicht gegeben wurden.

Am Ostersonnabend wurde weiter die Betriebssportgemeinschaft „Motor“ Steinach mit 2:0 geschlagen und am selben Tage gegen die Betriebssportgemeinschaft „Motor“ Magdeburg 1:1 gespielt.

Damit war der ASV Ludwigshafen Gruppensieger mit 7:1 Punkten und 10:0 Toren und unsere Jugend 2. mit 6:2 Punkten und 5:2 Toren.

Die Gruppensieger der Gruppen 1—4 spielten um den 1. und 4. Platz und die 2. der Gruppen um den 5. bis 8. Platz im Gesamtturnier.

Unsere Jugend spielte im 1. Spiel der 2. Mannschaften gegen den SC Tegel (Westberlin) und gewann 3:0.

Der Gegner Motor Lauchhammer trat am Ostermontag zum Spiel um den 2. und 3. Platz innerhalb der Motormannschaften nicht mehr an, so daß unsere Jugend 5. im Gesamtturnier und 2. in der Wertung der SV Motormannschaften wurde.

Als Ehrenpreis erhielten wir einen Holzteller mit Widmung, eine Gesamturkunde und für jeden Spieler eine Einzelurkunde.

Unsere besten Spieler waren die Sportfreunde Buttler, Kalke, Mollenhauer, Schüler und Dobrowolski.

Werner Steincke (AN)

BSG-Ostersport

Unsere Schachsportler weilten am Karfreitag zu einem Freundschaftstreffen in Eberswalde. Sie gewannen mit 12½ zu 8½ Punkten.

Unsere Tischtennisspieler trugen über Ostern im Rahmen eines Turniers in Karl-Marx-Stadt einige Freundschaftskämpfe aus, wo sie in der Gesamtwertung nach Sätzen mit 18:5 gewannen.

Die Fußball-Ligamannschaft spielte am Karfreitag und am Ostermontag gegen „Chemie“ Leipzig 6:0 und gegen „Wis-muth“ Aue 0:4. Das schönste Tor des Tages gegen „Chemie“ schoß einmal mehr Assmy. Das Tor war eine zweite Auflage des bekannten Fallrückziehetores gegen die Westberliner Auswahl zu Weihnachten vorigen Jahres. Die Tore erzielten: Assmy (3), Wirth, Meyer und Kunz.

Am Sonntag bestreitet unsere Mannschaft ihr nächstes Pokalspiel gegen „Motor“ Wismar in der Ostseestadt. Viel Glück!

Herbert Doberschütz (BSG)